

Fischereiverein Mosisgreut e.V.

gegründet 1969



Unsere kleinen Fließgewässer, 7/11

Die Voraussetzung: Guter ökologischer Zustand

Voraussetzung dafür, dass sich in kleinen Fließgewässern **intakte Populationen** von Fischen, Wirbellosen, Algen und höheren Pflanzen entwickeln und dauerhaft etablieren können, ist die Erfüllung der spezifischen **Ansprüche** der jeweiligen Arten: Die einen brauchen grobes Substrat mit Unterständen (z.B. Fische, Steinkrebse, viele Wirbellose), die anderen Feinsedimente, in denen sie ihr Futter finden (z.B. Querder = Larven der Bachneunaugen) oder sich darin verstecken können (z.B. grabende Eintagsfliegenlarven, Schlammpeitzger). Den Anspruch auf Bereitstellung unterschiedlichster **Mikrohabitate** erheben dabei auch die verschiedenen **Altersstadien** der gleichen Art, so dass sich diese nur dann auf Dauer etablieren können, wenn ihre unterschiedlichen Ansprüche erfüllt sind, also Lebensräume auch für verschiedene Alters- bzw. Entwicklungsstadien vorhanden sind.

Je unterschiedlicher sich die Tiere entwickeln, je unterschiedlicher also die Arten, desto stabiler ist ein Ökosystem; wir brauchen also dauerhaft eine Vielfalt unterschiedlicher Mikrohabitate, um Asynchronie zu ermöglichen.

Auch **Wasserpflanzen** stellen unterschiedliche Ansprüche: Die einen bevorzugen (oder tolerieren) starke Strömung, andere schwache oder gar keine; manche wurzeln in grobem, andere brauchen sandiges oder gar schlammiges Sediment. Einige Arten brauchen größere Wassertiefen, andere sind mit wenigen Zentimetern schon zufrieden. Die Forderung nach unterschiedlichen **Mikrohabitaten** gilt damit prinzipiell auch für die verschiedenen Arten von Wasserpflanzen, die aber selbst auch solche bereitstellen.

Übergroße Wasserpflanzenbestände können sich ganz massiv negativ auswirken, wenn sie z.B. bei Nacht durch **Atmung** der Pflanzen zu viel Sauerstoff verbrauchen und so zu Fischsterben und zum Absterben vieler Arten des Makrozoobenthos führen. Ihr Bestand ist also durch Bepflanzung mit Bäumen und Sträuchern (Beschattung) auf ein gewässertypspezifisches natürliches Maß zu begrenzen.

Schließlich muss die **Durchgängigkeit** für Fische, Wirbellose und sogar das Geschiebe möglich sein. Jeder Aufstau eines Kraftwerkes unterbricht diese, und selbst funktionierende Wanderhilfen für Fische mindern den ökologischen Schaden nur unzureichend. Selbst kleine Aufstauungen mit Abstürzen können massive ökologische Folgen haben.

Querverbauungen haben nicht nur für Fische gravierende negative Folgen, auch das Makrozoobenthos ist meist massiv betroffen: Während einzelne Flohkrebse vielleicht ein Querbauwerk im Aufwuchs überwinden können, schaffen das Köcherfliegenlarven mit schwerem Köcher meist nicht mehr. Die flugfähigen Stadien können zwar solche Mängel etwas kompensieren, aber die WRRL meint mit „Durchgängigkeit“ auch die für die Larven flugfähiger Organismen.

Quelle auszugsweise: Renaturierung kleiner Fließgewässer mit ökologischen Methoden, Werner H. Baur, ISBN 978-3-937371-16-0.

Der Fischereiverein setzt sich für eine intakte Natur in und an unseren Fließgewässern ein.